

Bernhard Balkenhol/Heiner Georgsdorf/Pierangelo Paset (Hrsg.)

XXD11

Über Kunst und Künstler der Gegenwart
Ein NachLesebuch zur Documenta11



Juliane Krüger

Tania Bruguera



Tania Bruguera

Tanja Bruguera
Havanna

Liebe Linda,

es tut mir leid, dass es so lange gedauert hat, bis ich Dir auf Deine Mail antworte, aber ich habe den ganzen Sommer auf dem Land unterrichtet und hatte nur wenig Zugang zu Computer und Telefon. Ich hoffe, diese Antworten erreichen Dich noch rechtzeitig.

Als erstes möchte ich Dir sagen, dass die Fragen sehr interessant waren.

Und hier kommen die Antworten:

Frage 1: Inwiefern ist Deine Kunst durch Kuba und die politische Situation beeinflusst?

Ich denke, dass ein Künstler, wenn er sich mit internationalen oder universalen Themen befasst, immer auch Teil seiner Gesellschaft ist, die deshalb auch Einfluss auf ihn ausübt. Sogar wenn der Künstler Kunst nur um der Kunst willen macht, ist er von dem Ort geprägt, an dem er aufgewachsen ist. Dieser Einfluss kann auch ein Konflikt bedeuten, den der Künstler durch seine Arbeit zu lösen versucht. Ich glaube, der Ort und das Land, woher wir kommen, gibt uns eine Sichtweise mit, die wir immer wieder einzunehmen versuchen und später in Höhen und Tiefen verteidigen werden. Das ist sehr wichtig, denn unsere Sichtweise ist das, was uns von anderen Menschen unterscheidet. Ich denke auch, dass es einen großen Unterschied ausmacht, ob man an einem Ort geboren ist, dort aufwächst oder als Erwachsener erst an diesen Ort zieht.

Ich bin Kubanerin, und Kuba hat mir den Standpunkt mitgegeben, dass alle Menschen politisch sind – auch wenn sie nichts damit zu tun haben wollen. Sie sind politisch, weil dies der Begriff dafür ist, dass man beteiligt ist und selbst eingreifen kann. Daher habe ich die verschiedenen Themen für meine Arbeit.

Frage 2: Wer ist Padilla? Und welche Art von Kunst interessiert Dich in Europa? Ein spezieller Künstler?

Juan Francisco Padilla war einer meiner Lehrer an der Schule in Havanna im Jahre 1981 (eine Art musischem Gymnasium, das ich von 1980 bis 1983 besucht habe) Ich war damals ungefähr 12 Jahre alt. Er war mein Zeichenlehrer und dazu ein fantastischer Künstler. Er gab mir viele Hinweise, die noch heute meine Kunst prägen, zum Beispiel dass das Leben die Kunst beeinflusst und umgekehrt, oder dass

die unsichtbaren Teile des Kunstwerks (z.B. Erfahrungen und Energie) genauso wichtig sind wie die sichtbaren Teile.

Welche europäische Kunst mir gefällt? Da kann ich sagen, dass ich die Arte Povera (in Italien entstanden) in ihrem Umgang mit Energie und Material interessant finde. (...) Eine andere Bewegung wäre Dada, die mir wegen ihrem Sinn für Freiheit gefällt, weil sie Humor als Werkzeug benutzt und weil sie verschiedene künstlerische Medien wie Musik, Theater, Literatur und Kunst verbindet. Auch das Bauhaus interessiert mich. (...)

Generell ist es aber nicht der Künstler, der mir gefällt, sondern das Werk, weil es die Zeit überlebt und sich unter den unterschiedlichen Meinungen und Sichtweisen verwandelt. (...)

Frage 3: Wann hattest Du den Wunsch Künstlerin zu werden?

Da gibt es zwei Versionen: Meine Mutter sagt, ich wollte schon immer Künstlerin werden, weil ich schon als kleines Kind immer viel gezeichnet habe und ihr damals gesagt hätte, ich wolle wie Picasso sein. Ich empfinde das nicht so, weil jedes kleine Kind zeichnet und ich Picasso letztendlich nicht mag.

Meine Version ist, dass ich es entschieden habe, als ich die Wahl zwischen einer Kunstschule und einer normalen Schule hatte. Das eine schloss das andere aus, deswegen war es eine Entscheidung für alles oder nichts.

Frage 4: Dein Kunst wird mit der von Hermann Nitsch verglichen. Was denkst Du über das Verhältnis zwischen Eurer Kunst?

Ich wurde noch nicht so oft mit Nitsch verglichen. Es ist lustig, denn ich habe Hermann Nitsch erst nach der Performance kennen gelernt, die mit seiner Arbeit in Zusammenhang gebracht wurde. Ich habe mich dann informiert und festgestellt, dass es außer den toten Tieren keinen Zusammenhang gibt.

Ich habe ihn vor ein paar Jahren in Wien getroffen, mich mit ihm unterhalten und war überrascht, wie nett und offen er zu mir war – ein völliger Gegensatz zu seinen aggressiven Arbeiten.

Ich denke, dass das Publikum oft nicht die Umstände sieht, aus denen die Kunst entsteht, und sie in erster Linie von der ästhetischen Seite aus betrachtet. Es ist normal, dass Menschen versuchen zu verstehen, was sie sehen, und es mit dem vergleichen, was sie kennen. Ich denke, dass ich auf diese Weise mit ihm verglichen wurde.

Es ist aber auch ein Unterschied, ob man Kunst aus der Sicht eines Europäers oder der eines Lateinamerikaners wahrnimmt. Das war besonders bei „The Burden of Guilt“ (Die Bürde der Schuld, 1997-1999) zu beobachten. (...)

Frage 5: Worin liegt der Unterschied Kunst in Kuba und Kunst in Kassel zu machen?

Kuba ist wirtschaftlich arm und für alle technischen Lösungen müssen wir einen eigenen Weg erfinden. Wir können nicht einfach in einen Laden gehen, um das nötige Material zu besorgen.

In Kassel war das Arbeiten mit den Freiwilligen sehr angenehm, weil sie sehr pflichtbewusst und verantwortungsvoll mit der Arbeit umgegangen sind. Die Menschen in Kuba, als auch in Kassel sind prima.

Frage 6: Was wusstest Du über Kassel und die documenta, bevor Du die Idee zu einer Performance hattest? Welches Verhältnis hast Du zu Okwui Enwezor?

Alles was ich vorher über Kassel wusste war, dass dies der Schauplatz der wichtigsten internationalen Kunstausstellung ist.

Als ich dann nach Kassel kam, um mir alles anzusehen, habe ich mit vielen Menschen über ihre Beziehung zum 2. Weltkrieg gesprochen. Ich war sehr interessiert, darüber zu arbeiten, denn ich versuche immer – auch in Kuba – herauszufinden, welche historischen Bezüge es an den jeweiligen Orten gibt.

Okwui Enwezor lernte ich 1997 kennen. Er hatte sich meine Performance „The Burden of Guilt“ angesehen und lud mich zur Johannesburg-Biennale ein, deren Kurator er war. Dann sah er mich bei der Biennale in Havanna, 2000 und lud mich ein zur Documenta 11. Er war sehr wichtig für meinen Erfolg, und er ermutigte mich, auch Projekte zu machen, die nicht von Kuba handeln. Es war eine große Herausforderung für mich, aber ich habe es sehr geschätzt, mit ihm zu arbeiten. Ich musste mich zwingen, meine Grenzen zu sprengen.

Frage 7: Gibt es eine Verbindung zwischen Kassels Geschichte und Deiner Arbeit *Untitled, 2002*?

Ja, es gibt eine Verbindung zur Geschichte und den Erinnerungen der Menschen, die mich inspiriert haben. Ich denke, jeder Ort hat eine metaphorische Bedeutung für die übrige Welt. Damit wollte ich arbeiten.

Ich bezog mich auf die Erinnerung der Menschen, die wissen, dass Kassel im 2. Weltkrieg ein wichtiger Standort der Waffenindustrie war. Das brachte mich auf die Idee von den Menschen, die hinter den Scheinwerfern die Waffen laden. Ich wollte versuchen, die Besucher zu irritieren und in die Rolle von Personen zu versetzen, die in einem Krieg leben müssen. Ich wollte sie einer Bedrohung aussetzen, die sie nicht lokalisieren können. Es war wichtig, dass die Geräusche nicht vom Band kommen, sondern von Menschen tatsächlich live erzeugt werden. Es sollte eine Situation geschaffen werden, die einen Prozess des Suchens, der Desorientierung auslöst, nicht ein Ort von Tatsachen.

Frage 8: Was bedeuten die Daten im Film, der an die Wand projiziert wurde?

Die Daten sind eine Sammlung aus 100 Jahreszahlen, die in der Welt nach dem 2. Weltkrieg für Kriegsschauplätze stehen und an denen aus politischen Gründen Massaker stattgefunden haben – ein Datum für jeden Tag der Performance. Die Anzahl der Opfer war genauso hoch, bei manchen dieser Ereignisse sogar höher als im 2. Weltkrieg.

Während meiner Arbeit habe ich gemerkt, dass der 3. Weltkrieg längst begonnen hat, gleich nachdem der Zweite beendet war. Dieser globale Krieg findet nur auf einem anderen Level statt und mit anderen Beteiligten. Ich wollte die Menschen in Deutschland, wo die politische Geschichte eine so große Rolle spielt, daran erinnern, sich die Geschichte ihrer Städte anzusehen.

Frage 9: Welches Ziel hat Deine Performance?

Für mich ist die menschliche Erfahrung, die die Betrachter mit der Kunst machen können, sehr wichtig, seitdem ich die Kunst als ein Experiment ansehe.

Frage 10: Ist die Kunst für Dich eine Möglichkeit, auf politische Missstände hinzuweisen? Wie würdest Du Deine Kunst nennen?

Kunst war mir immer wichtig, wo immer ich auch war, als Schülerin, als Künstlerin und als Lehrerin. Kunst ist die einzige Sprache, mit der ich zurechtkomme und meine Welt analysieren kann, mit der ich mich am besten ausdrücken kann. Sie ist mein unvermeidbarer Weg, die Realität zu verstehen und zu kommunizieren.

Ich glaube, dass Kunst aus einer klaren Position gegenüber Problemen und Situationen entsteht, sinnlich, emotional und politisch. Dann kann sie diese Gedanken anderen Menschen vermitteln. Kunst ist also ein Medium, Sichtweisen vorzustellen. Die künstlerische Gestaltung ist ein Teil davon, aber nur das Thema entscheidet über die Darstellung.

Ich nenne meine Kunst ARTE DE CONDUCTA (übersetzt vielleicht: Kunst des geführten Verhaltens). Ich nenne es so, seit ich mich mit menschlichem Verhalten und der Teilhabe an sozialen Prozessen und Zusammenhängen beschäftige, auch wegen meiner Materialien und thematischen Quellen. Ein Beispiel dafür ist, dass ich bei meinem Projekt auf der Documenta 11 mit der Angst der Besucher arbeite.

Frage 11: Welcher Religion gehörst Du an? Ich weiß, dass in Kuba 55% ohne Religion leben.

Seit Beginn der Revolution 1959 gab es einen aus der katholischen Kirche organisierten Widerstand. Viele Katholiken mussten das Land verlassen oder sich aus dem öffentlichen Leben zurückziehen. Ein paar Jahre später erklärte die Revolution den Sozialismus zu seiner Ideologie. Sozialismus ist von Natur aus atheistisch.

Zur gleichen Zeit hatte aber Kuba auch eine eigene religiöse Kultur. Auch fanden die afrikanischen Religionen, die mit dem spanischen Kolonialismus nach Kuba kamen, viele Anhänger. Das Christentum wurde ja auch erst von den Spaniern eingeführt und durchgesetzt.

Arbeit und der Arbeit der anderen Performer. Ich wollte, dass beide Seiten die gleiche Aufmerksamkeit und Wichtigkeit genießen. Leider machen Zuschauer den Künstler schnell zum Fetisch, wenn sie ihn bei der Arbeit erleben, und das gehörte nicht zu diesem Kunstwerk.

Frage 12: Welche Bedeutung hat die Dunkelheit für Dich?

Frage 14: Welche Pläne hast Du für die Zukunft?

Licht und Dunkelheit haben bei mir meist eine philosophische und metaphorische Bedeutung. Die Betrachter bringen sie als Wissen in die Situation mit.

Mein unmittelbares Ziel ist, weiter an der Idee von der ARTE DE CONDUCTA zu arbeiten. Das konkreteste Ziel ist die Eröffnung eines neuen Studienganges am Instituto Superior de Arte, Havanna. Das wird meine längste Performance.

Frage 13: Hast Du selbst auch schon an der Performance mitgearbeitet? Ich habe ein Video mit Deinen bisherigen Performances gesehen, dort war Dein Körper das Medium.

Ja, ich habe auch in Kassel mehrere Male selbst mitgemacht. Manchmal habe ich fehlende Freiwillige ersetzt (das war aber nicht oft). Der Unterschied dieses Mal war, dass ich niemandem etwas gesagt habe, weil ich nicht wollte, dass das Publikum einen Unterschied macht zwischen meiner

